

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis monatlich 1,20 Mark (= Buchbinder-Schlüsselzahl)  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Bezugspreis monatlich 1,20 Mark (= Buchbinder-Schlüsselzahl)  
Copyright 1923 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

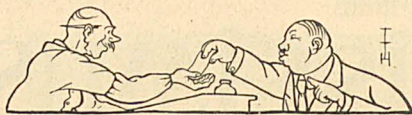
## Deutsche Patrioten

(Zeichnung von G. Schilling)



„Komm mit, Kamerad, fürs Vaterland!“ — „Das macht am besten jeder für sich allein; denn über den Weg werden wir uns doch nie einigen.“





Wenn eine Hand die andere wäscht, werden meistens beide schmutzig.

## Das Klavier

Von Paul Baum

Peter Bermann hat sich entschlossen, noch heute abends hinauszufahren, obwohl im Inserat angekündigt ist, daß der Besuch nur vorläufig erwünscht sei. Er macht dies der Konkurrenz halber. Weiß Gott, ob ihm nicht schon einer zuvorgekommen ist und wie viele sich jetzt ebenfalls auf dem Wege nach jener Villa da draußen befinden!

Im Klavierschein einer Katerne entfaltete er nochmals das kleine Inserat und liest die Nummern. „1864!“, Die Villa, an deren Eingang er jetzt steht, hat Nummer 78. Doch hier kommen Passagiere, vielleicht ist es schon das nächste Haus, welches da vorne sichtbar wird!

„Gut erhalten, kreuzfäßig, wenig gespielt!“, steht in der Annonce. Vom Preis ist nichts erwähnt. Wenn die Leute zuviel verlangen, dann war der ganze Weg umsonst. Hoffentlich ist jemand zu Hause!

Die nächste Villa zeigt sich als zu einer ganzen Kolonie zugehörig. Mit Nummer 180 fängt die Häuserreihe an. Es sind einhöfliche Gebäude, stierlich gebaut, mit weiß umlaufenden Vorzäunen. 1864 — 5 —, c —, d. Gott sei Dank, da schimmernd noch dicht durch die Fensterladen! Bermann will fordern an der Glocke läuten, als sich ihm ein kleines Mädchen nähert.

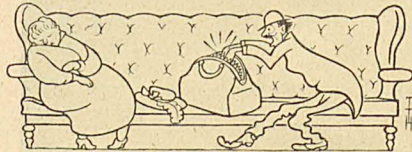
„Wollen Sie zu Riebel?“

„Riebel? Ja, Himmel! Ist bei euch das Klavier zu verkaufen?“

„Verkaufen? Wir haben schon ein Klavier, aber —“

Denn wird die Türe aufgemacht. Eine höhere Frau erscheint an der Schwelle.

„Was gibt's, Anna?“



Neue Erfindungen: Durch Fuchseisen gesicherte Reisetasche.

„Der Herr will zu uns wegen unserem Klavier!“

Bermann ist mein Name! Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich heute abend noch here. Es geht aber mit bestem Willen nicht anders. Morgen muß ich bereits um acht Uhr im Geschäft sein und habe mich gedacht, vielleicht kann ich Sie doch noch heute sprechen.“

Mit bewunderlich freundlichem Ton spricht Bermann, geht zur Türe vor und drängt ihr gleich höflich hinein. Er ist ängstlich. Es wäre nicht das erste Mal, daß ihm einer von der Konkurrenz hineinpfuschelt! Heute wird er einmal allein sein!

Frau Riebel hat sich abgefunden. Mit halb freundlicher, halb besorgter Miene führt sie ihn in das Wohnzimmer. In der Ecke steht das Piano. Der Händler hat mit einem Blick erkannt, daß es ein gutes Stück ist. Er hebt die Klappe an dem Instrument hoch, liest die Firma und schlägt einige Töne an. Anna schiebt ihm einen Stuhl hin. Bei einem klüchtigen Blick sieht Bermann zwei Mädchen und einen Knaben auf einer Bank hinter dem Tisch sitzen. Schwere große, spanische Augen richten sich auf ihn. Häßliche Kinder sind es, mit hellblonden Haaren und roten Wangen. Frau Riebel bemerkt seinen Blick.

„Weßt in die Küche, Kinder, und da auch, Anna!“

Bermann liest die fragenden, ersten Augen Annas und ahnt den Zusammenhang. Die hätten nicht erfragen sollen, daß das Instrument verkauft wird! Morgen vormittag wären sie in der Schule gewesen! Jemandem Ausrede hätte sich nachher schon gefunden, und sie über den Verkauf hinwegzufußeln! Nervös blickt Frau Riebel umher, bis die Kinder endlich die Türe hinter sich geschlossen haben.



„Was? Zwosa Billionen das Billett? Da haben's Eahna sei 'girtt — i will ja nüt nach Peking in China, i will nach Peking am Starnberger See.“

„Spielen Sie nur ruhig! Ich räume Ihnen oben ab, damit Sie das Innere

befähigen können.“

„Wie lange haben Sie das Instrument schon?“

„Mein Mann hat es seinerzeit neu in der Gabel gekauft!“

„Wie lange ist das nun schon her?“

„Das wird vor ungefähr fünfzehn Jahren gewesen sein!“

Bermann weiß, daß die Frau läßt. Das Instrument ist mindestens dreißig Jahre alt! Er liest ihr ins Gesicht und lächelt ganz fein. Warum läßt sie? Es eine feine Dame läßt!

„Ist das Klavier viel benutzt worden?“

„Als mein Mann noch lebte schon. Später haben nur noch die Kinder darauf geübt.“

„Und wie wäre der äußerste Preis hierfür?“

„Wir haben fünfzehnhundert Mark bezahlt, und ich denke, wenn ich jetzt die Hälfte davon wieder fordere, so wird niemand übernehmen.“

„Das wären also lebensunverderblich Goldmark?“

„Ja. Dafür bekommen Sie aber ein gutes Instrument und werden Freude daran haben.“

Der Händler merkt, daß er wiederum belogen wird. Wenn sie viel bezahlt hat, so waren es auch hundert Mark! Aber auch bei vierhundert Goldmark wäre der Preis für dieses Instrument zu hoch.



„Schau, Mutti, die armen Hunderln müssen auch anstehn.“

„Ich hätte mein Klavier vor acht Tagen gut verkaufen können. Mir sind fünfshundert Goldmark geboten worden! Aber der Herr war ein Händler, und an einen Händler will ich nicht verkaufen.“

Bermann lächelt wieder kaum wahrnehmbar. Dann wird er nervös. Er will der Sache auf den Grund gehen und Schluß machen.

„Gnädige Frau, ich will Ihnen ein anständiges Gebot machen. Offen gestanden, Ihr Instrument ist mit fünfshundertzig Milliarden wert!“

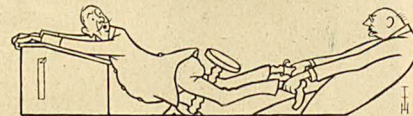
„Im Gottes willen! Da hätten Sie sich wirklich nicht den zweiten Weg machen brauchen! Aber sind heute fünfshundertzig Milliarden?“

„Es werden sicherlich nicht sehr viele mit den Milliarden in der Tasche herumlaufen! Es wird meistens viel zerhackt und verhandelt, wenn es aber zum Abschluß kommen soll, dann fällt die Sache gewöhnlich ins Wasser!“

„Sind Sie Händler?“

„Ich kaufe das Instrument selbst! Ich kann es Ihnen schon morgen bezahlen und würde jetzt, wenn wir einig werden, einen größeren Betrag zahlen. Auch würde ich den Transport sowie alle weiteren Spesen, welche sich allenfalls noch ergeben würden, übernehmen.“

Frau Riebel schweigt und überlegt. Bermann fächelt ihr Schwanken und lächelt abermals ganz fein. Wieder packt ihn die Unruhe.



Schwierigkeiten beim Beamten-Abbau.

„Spielen Sie ein wenig! Problemere Sie nur den Ton!“

Der Händler schlägt einige Akkorde an, hört aber sofort wieder auf.

„Wenn ich nicht gezwungen wäre —, wenn mein Mann nicht gestorben wäre, so würde ich das Instrument überhaupt nicht verkaufen. Ich habe mich schon oft gedacht, ob ich nicht vielleicht doch noch ein Bisschen findet und mir das Klavier erhalten bleibt.“

„Sie werden sich wahrscheinlich noch den Winter erdenken wollen.“

Die Frau erwidert. Sie ist es nicht gewöhnt, von fremden Leuten in dieser Weise angetastet zu werden. Überdies ist der Herr noch jung, und sein späteres Auftreten, sowie sein vertrauter Ton verlegt sie.

„Besser ist es immer, wenn Sie das Instrument jetzt verkaufen, gnädige Frau! Später werden die Lebensmittel wieder teurer, und Sie bekommen für Ihr Klavier doch nicht den entsprechenden Preis bezahlt!“

„Ich will abwarten, wer noch kommt; vielleicht bekomme ich doch noch ein anderes Gebot. Sie können sich die Sache ja noch überlegen und mir eventuell schriftlich Bescheid geben.“

Bermann liest ein, daß es besser gewesen wäre, wenn er nicht gespielt hätte. Die wenigen Akkorde haben in der Frau Erinnerungen wachgerufen, und jetzt kämpft sie. Trotzdem fällt er sich schon fischerer. Zeit ist es halb zehn Uhr, da kommt keiner mehr so weil heraus!

„Wohin Sie schon länger hier haften?“

„Welt mein Mann tot ist.“

„Die Verbindungen zur Stadt sind aber hier ungünstig!“

„Die Schule ist nicht weit weg von hier. Was die Lebensmittel anbelangt, so kann man herauszu so ziemlich alles haben.“



„Dann geht es ja. Der öfters in die Stadt muß, ist allerdings nicht zu beneiden. Es ist ein ziemlich weiter Weg hierher!“

Peter Bermann heuchelt. Er will darauf hinweisen, daß er nicht umsonst so weit gehen will und jetzt endlich zur Sache kommen müsse. Balbe schwelgen nun. Er überlegt, was er eventuell überlegen geben könne, während sie ratlos ihr Instrument betrachtet. Doch er will nicht doch ein Händler sein? Er tritt so unbefangen auf! Ein Privatmann wäre zurückhaltender und vornehmer!

„Geben Sie hundert Goldmark!“

„Auf die Goldmark kann ich mich überhaupt nicht einlassen! Machen Sie den Preis in Papieren, gnädige Frau!“

„Gagen wir dann wenigstens achtzig Milliarden.“ „Das ist ja lächerlich, was Sie verlangen, gnädige Frau!“

„Was haben Sie gedacht?“

„Die Hälfte!“

„Das kann ich nicht! Was bekomme ich für vierzig Milliarden! Und ein Klavier kann ich mir nie mehr kaufen! Übrigens sprachten Sie vorhin bereits von fünfandertzig Milliarden.“ „Ich gebe schon, wir werden uns nicht einigen können.“

Der Händler steht auf. Unbemerkt, aber doch so, daß man es schließlich bemerken konnte, zieht er die Uhr heraus. Frau Nibel wird immer ratloser. Wenn er jetzt geht? Ob morgen noch andere kommen? Ob sie mehr geben?!

„Geben Sie sich das Instrument wenigstens noch einmal an! Spielen Sie —, machen Sie es ruhig auf, nehmen Sie den Obertrahnen weg, damit Sie die Mechanik sehen!“

Bermann kennt die Mechanik längst. Er wird sich hüten, noch einmal zu spielen! Sie horchte übrigens. Sie will keine Akkorde mehr hören, damit ihr der Verkauf nicht so schwer falle! „Wie sind im Preis so weit auseinander! Sätten Sie fünfzig gesagt, dann liesse sich noch eher handeln!“

„Ich gebe es Ihnen jetzt für sechzig, aber da dürfen Sie nichts mehr sagen!“

„Ich kann nicht! Glauben Sie mir: Es muß ja nicht sein, ich will Sie nicht drängen, aber mit dem besten Willen kann ich nicht!“

„Transport und eventuelle Steuern übernehmen Sie?“

„Alles, gnädige Frau!“

„Sätten Sie doch noch etwas zugelegt!“

„Ich kann nicht!“

„Er fühlt sich schon ganz sicher. Bedächtigt nimmt er den Hut in die Hand, zieht behäutert mit den Schultern.“

„Geben Sie mir fünfzig Milliarden und Schluß!“

„Ich kann nicht! Ich würde es ja gerne tun! Geben Sie, gnädige Frau, für fünfzig Milliarden können Sie im Laden ein Instrument kaufen. Wenn ich privat kaufe, so will ich doch einen Gelegenheitskauf machen!“

„Ich weiß auch, was in Geschäften verlangt wird! Ich glaube nicht, daß Sie für fünfzig Milliarden ein Klavier kaufen können!“

„Aber sicher! Es wird wenig Leute geben, die sich heute noch den Luxus eines Pianoes leisten können!“

„Es wird immer noch Geld verdient!“

„Das Leben ist zu teuer, es reicht nicht mehr für die wichtigsten Lebensmittel!“

Das hatte er sein gebracht! Wieder schweigen sie beide. Die Frau trommelt nervös mit den Fingern auf die Tischplatte. Unschlüssig wagt sie den Kopf leis zu hin und her. Der Händler hat Verständnis für diesen Kampf.

„Na, dann ist Gottes Namen, sagen wir fünfzig und ich gebe Ihnen noch den Stahl!“

Wie sie kämpft! Jetzt will sie den Stahl noch dreingeben, als ob er nicht schon dazu gehörte! Aber er hat sich bereits entschlossen, fünfzig Milliarden zu geben. Nur die Noten will er noch haben. Hat sie das Klavier und den Stahl weg, so braucht sie die Noten auch nicht mehr.

„Dann machen wir den Kauf fertig! Übrigens, was ist mit diesen Noten?“

Frau Nibel sucht. „Die Noten? Hergeben? Sie kennt jedes Stück. Jedes einzelne Blatt ist ihr einst geliebtes gewesen, und heute hängen tausend Schmerzen daran. Wenn sie zusammen im Theater

waren, kauften sie am anderen Tag die gehörten Melodien. Vergeben?“

„Es sind alte Noten und abgedruckene Stücke, soviel ich sehe!“

„Abgedruckene? Alte Stücke? Noch einmal wenn keine Finger diese Zellen berühren könnten! Augen dieser Tage wieder erleben können. Freilich sind die Stücke jetzt wertlos. Die Kinder können nur diese Stücke spielen, und die Hände, welche aus leichten teilweise zerfertigen Blättern Leben herausholten, ruhen auf dem Friedhof. Doch warum kaum verheilte Wunden wieder aufbrechen? Der Finger ist lang; gegen eine warme Statue, gegen einen gedekten Tisch muß das Klavier zurückfließen!“

„Wieviel können Sie anbezahlen?“

„Zehn Milliarden!“

„Nehmen Sie denn in Gottes Namen den Stahl und die Noten! Ich wünsche Ihnen Glück mit dem Instrument. Wenn es Ihnen solche Stunden bereitet, wie ich sie erleben darf, dann werden Sie sich überhaupt nicht mehr davon trennen können!“

„Geben Sie ein Nahrungsfornular hier?“

„Ich denke dieser Zettel genügt auch!“  
„Die Frau holt von der Kommode Linte und Feder. Immer noch ein wenig zaudernd, setzt sie sich an den Tisch und schreibt die Bestätigung auch den Verkauf.“

„Heute haben wir den — — —?“

Starr blicken beide zur Türe hin. Ein Mädchen mit bloßen Füßen und bloßen Armen, bleich, mit eigentümlich reinen und schönen Gesichtszügen, steht dort.

„Mutter, hast du das Klavier verkauft?“

Drohend, unbemüht selbstsam klingt es. Der Händler merkt wie die Frau am ganzen Körper zittert. „Geh in die Küche, Hilde, oder geh in dein Bett, du erlaßte dich!“

Das Mädchen rührt sich nicht. Hohl und doch bedend blicken ihre Augen.

„Mutter, du hast das Klavier verkauft!“

Noch drohender, noch unbemühter ist der Ton. Peter Bermann überkommt ein bißchen noch nie gekannter Schauer. Er hat schon viel mitleidet, er ist noch nüchtern und ziemlich kühl. Auch jetzt will er es sein. Nur seine Sentimentalitäten, alles in seinem Beruf, nur das nicht! Und doch kommt er nicht weg. Unwiderstehlich schmärt es ihn legendario am Halte. Frau Nibel stürzen mit elementarer Wucht die Tümen aus den Augen; sie bedeckt das Gesicht mit den Händen, neigt den Kopf zur Tischplatte herunter, schluchzt und zittert wie ein Kind.

Der Händler liert mit weit geöffneten, hohlen Augen zur Türe. Ganz lelsam ist ihm zumute. Er irriert. Halb unbewußt greift er zum Papier, scheid es in die Manteltasche, stammelt einige ihm selbst unverständliche Worte und verläßt das Haus.

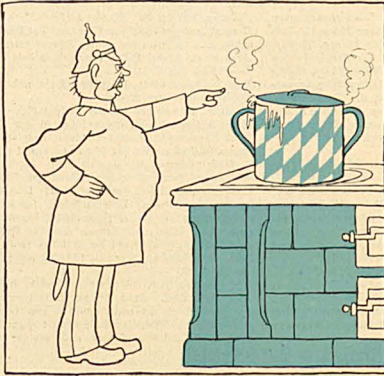
(5. Bild)



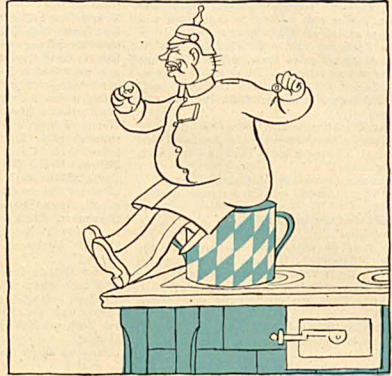
Die Schifferliese  
Aus dem Spreewald, mit einer Spreezille,  
kam sie nach Berlin. Als Amme wollte sie  
gehn und stieg an der Jungfernbrücke aus.  
Am Bollwerk, in den alten Häusern, wo  
nur Flammenkinder wohnen, blieb sie.  
Schlief am Tag in dumpfer Stube, nachts  
und abends stand sie an der Brücke.  
Sie lief den Männern entgegen, drückte die  
Brust heraus und frag: Kind, willst du mitkommen?  
Immer noch froh vom Land!

f. Zille.

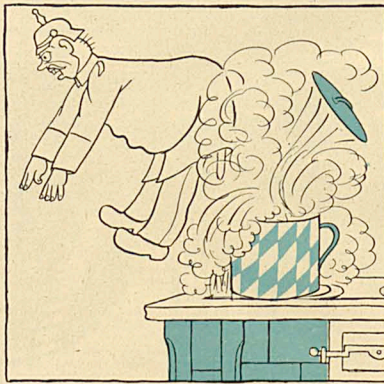




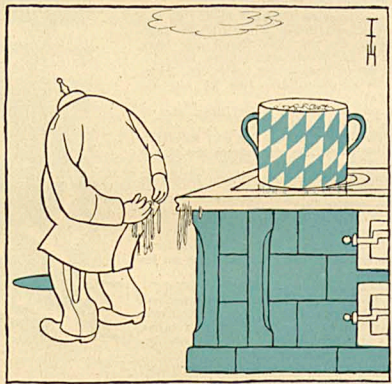
„In Bayern darf der Topf mit Nadeln  
Zwar kochen, doch er darf nicht sprudeln.“



Ein Schwung, ein Sprung, ein fester Sitz —  
„Nun, Topf, verfaß's einmal und speiß!“



Noch stärker als die Schuhmannschaft  
Ist unterdrückten Dampfes Kraft.



Wehklagend reibt man dann die Hände  
An dem verbrühten Rücken-Ende.

## Literatur

I

Erste Notiz: Thomas Mann hat das Filmmanuskript *Elektra* und *Ysolt* fertiggestellt. Die Wolf-Mandolfi-Film-Aktiengesellschaft hat mit den Vorarbeiten begonnen.

Zweite Notiz: Thomas Mann hält im Ddeon einen Vortrag: *Dramatische Erfahrungen*. Sollte es sich um die aktuellen Erfahrungen bei der Wolf-Mandolfi-Film-Aktiengesellschaft handeln?

II

In einer Theaterkritik von Alfred Kerr lese ich: *Chegarov* ist 1832 in Madrid geboren. Wäre somit einundneunzig Jahre — falls ihn der schädlich-schmerzliche-gemeine Tod nicht bereits erremdeut hätte.

Die Feststellung, daß der 1832 geborene *Chegarov* „somit“ einundneunzig Jahre alt wäre, ist sicher aufschlußreich, denn nicht jeder ist — heute zumal —

so geistesgegenwärtig beim Rechnen; aber warum beschimpft Kerr den Tod, der doch nichts dafür kann, so überleben erbittert und schiebt ihm, der seine Meinung im Gegensatz zu andern immer geradeberaus sagt, menschlerische Tendenzen unter? Doch wohl nicht aus persönlicher Beschäftigkeit, sondern mehr aus berechtigtem Zorn darüber, daß er es hin und wieder einem Menschen unmöglich macht, Theaterkritiken zu lesen? Kerr ist 1867 in Breslau geboren. Wäre somit schon lange tot, wenn ihn das schädlich-schmerzliche-gemeine Leben nicht — juchhö! — so lange festgehalten hätte. Schluß!

Trin

## Auf einen Lyriker

Wie kompliziert ist doch der T. Bald sädelt er, bald schreit ihn. Im ersten Fall gelingt ihm nix, im zweiten macht er Höllelein.

Trin

## Fromme Wünsche

Es findet die bayerische Volkspartei, der Weimarer Zentralismus sei der wahre Grund für Deutschlands Verderben. Man müsse das Leder nochmals gerben. Man müsse das Reich von neuem frischen, von neuem polieren und fiddellieren. Ein jeder besuche sein Exposé, seine Wurst, sein Noli me tangere.

Vor allem hoßt man die weltliche Schule und will sie retten aus ihrem Pfahle. Sie sände zurück auf die richtige Spur, wenn Glockenblumen, Velde, Loniur, wenn all das wieder zu Kräften käme rundum im Reich . . . Ach ja, man nähme den Zentralismus nicht halb so schwer, wenn das Zentrum halt wieder das Zentrum wär.

Kantath





**METALBAUKÄSTEN**  
**MÄRKLIN**  
**METALLSPIELWAREN**

WILLST KINDERN FREUDE DU BEREITEN  
 SO LASS DICH NUR DURCH MÄRKLIN LEITEN

ERZEUGT DURCH: **GEBR. MÄRKLIN & CIE. G.m.b.H. GÖPPINGEN (WÜRTT.)**  
 KATALOGE GEBEN 4 FACHES BRIEFPOST. — BEZUG DURCH EINSCHLÄGIGE GESCHÄFTE.



**Vau-Ess**  
**1001**  
 SEIFE  
 HAUTCREME  
 PARFUM

PARFUMERIE VAU-ESS STUTTGART



Der neue illustrierte  
**Kunstdruck-**  
**Katalog**  
 ist gegen Einfindung von  
 1 Mark (mit Schlüssel-  
 zahl des Buchhändler-  
 Börsenvereins) zu be-  
 ziehen vom  
 Verlag **Albert Langen**,  
 München-19

# Abenteuer-Romane

aus dem Verlag **Albert Langen** in München-19

**Hans Leip**  
**Der Pfluh**  
 Roman. 5. Auflage  
 Grundpreis gebietet 4 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark 50 Pf.  
 Erlebe Zeitung: Mit prophetischem Blick sieht hier Leip die Revolution des Erzeubens ausbreiten mit feinen grauenhaften Wurzeln, seiner klaren Zer-  
 löbungsgeut und seiner Verachtung jeglichen Menscheneifers. Ein fettenes Meister-  
 wert. Das auch durch seine eigenartige persönlliche Sprache den Leser sofort fesselt.

**Leo Perus**  
**Die Dritte Kugel**  
 Roman. 7. Auflage  
 Grundpreis gebietet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark 50 Pf.  
 Cofferier Tageblatt: Ein ganz eigenwilliges, spannenbes, seltsames Buch,  
 in kraftvollem, formgewandter, dichterlicher Sprache gefärbtes, lustig so wie eben  
 ein Buch der Bilder und Abenteuer einer interjantzen Zeit geschrieben sein  
 muß, um dem Leser zu packen, zu bzaubern, mit sich fortzureißen.

**Leo Perus**  
**Zwischen Neun und Neun**  
 Roman. 10. Auflage  
 Grundpreis gebietet 3 Mark, gebunden 5 Mark  
 Bohemia, Prag: Sein stärkstes, sein reifstes Buch... Schritt für Schritt  
 nähert sich der Leser der Lösung dieses Romans, der in der Figur des Helden  
 an Rabelaisens in der magischen Nacht durch die Großstadt und die Miracles  
 aus Jolas 'Paris' erinnert.

**Leo Perus**  
**Der Marques de Bolibar**  
 Roman. 10. Auflage  
 Grundpreis gebietet 4 Mark, gebunden 6 Mark 50 Pf.  
 Königshe Zeitung: ... Ein prachtvoll charakteristisches Kulturbild des  
 Erzeubens jener Zeit. Ein Erzählungsstil von einfach klarer Kraft ohne je-  
 gliche Künstlichkeit tritt noch als weiterer Zugang hinzu, um dem Leser eine hohe  
 literarische Bedeutung als Schöpfung vornehmlicher Erzählungskunst zu verschaffen.

**Leo Perus**  
**Der Meister des jüngsten Tages**  
 Roman. 3. Auflage  
 Grundpreis gebietet 4 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark 50 Pf.  
 Schließliche Zeitung, Breslau: Buch diesen neuen Roman wird man mit  
 jenem sich faszinierenden Interesse lesen, wie 'Zwischen Neun und Neun' oder den  
 'Marques de Bolibar'. Wieder ist das Fabelstoffreiche durch das unheimliche  
 Tempo, das den Leser millisekunden miterschnelt durch das phantastisch-grauenvolle  
 Kabynter der Handlung.

**Leo Perus und Paul Frank**  
**Das Mangobaumwunder**  
 Eine unglaubwürdige Geschichte. 13. Auflage  
 Grundpreis gebietet 3 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark 50 Pf.  
 Weser-Zeitung, Bremen: Eine rasend spannende Geschichte. Sie läßt  
 einen nicht los, bis man sie auf einen Schlag verfliegen hat. Und ich rate  
 dringend, sie am Tage zu genießen; sonst kommt sie als Alp des Nachts  
 wieder... Bezug: das Buch fesselt wahrhaftig.

Die angegebenen Preise sind mit der Buchhandels-Schlüsselsahl zu multiplizieren  
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen**, München-19

Der 'Simplicissimus' erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgechäfte u. Postanstalten jederzeit entgegen. — Bezugspreis freibliehend: die Einzel-  
 nummer 50 Pfg., ein Monatsabonnement 1,20 M., (je 2 Buchhändler-Schlüsselsahl), Deutsch-Oesterreich die einzelne Nummer 7500 Kr., ein Monatsabonnement 30000 Kr., pro Quartal nach Argentinien  
 5 Pesos, Brasilien 6 Milreis, Bulgarien 120 Lew, Chile 5 Pesos, Dänemark 8 Kr., Finnland 40 Mks., Frankreich, Belgien und Luxemburg 15 Fr., Griechenland 75 Drs., Großbritannien,  
 Australien und Engl. Kolonien 8 sh., Holland 5 H., Japan 2 Jan, Japanlavien 60 Dr., Italien 25 Lire, Norwegen 8 Kr., Rumänien 120 Lei, Schweden 8 Kr., Schweiz 9 Fr., Spanien 9 Pes.,  
 Tschechien 26 Kr., Ver. Staaten u. Mexiko 1,20 M., übrige Länder Schweizer-Frankenspreu, zusätzlich der Porto- und Verpackungsspesen.  
 Anzeigenpreis für die 'gespaltene Nonpareille-Zeile freibliehend 75 Pfg. multipliziert mit der Schlüsselsahl des Buchhändler-Börsenvereins. — Abgabe Anzeigen-Annahme durch sämtliche  
 Zeitungsgechäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mossa. — Redaktion: Dr. R. Gscheid, Dr. H. E. Blach, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München.  
 Verantwortlich für den Inseratenteil: Max Haindl, München. — Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion u. Expedition: München, Hubertstr. 27.  
 Druck von Brecker & Schröder, Stuttgart. — In Oesterreich für die Redaktion Verantwortlich: Johann Frischel, Wien VI. — Expedition für Oesterreich bei I. Hatal, Wien I, Graben 28.



**Syntinlife**

**GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4**

**Aufklärende Broschüre**  
 über **Geheile u. Samenbröckchen**, über grünebläue und bauerne  
 Gelung ohne Cauterisation u. Säurekur, ohne gefährliche Nachhand-  
 belien und ohne Neuralgie, über ein neues, glänzend bewährtes,  
 wirksamstes Mittel. — Diese beglaubigte Broschüre enthält  
 auch wertvolle Ratschläge, wie andere Frauen jederzeit vorzüglich  
 werden. — Broschüre mit Illustration und Photographie der  
 Verfasserin. 118 Seiten. Preis 1 Mark. — Doppelheftpreis für 200 Gram  
 in veredeltem Brief durch Kalligra-Verlag, Glatz 250.

**ANKERMÄNNCHEN-MARKE**

**DIE MARKE BESTER QUALITÄT**

*Alpacca u.  
 Alpaccasilber-Bestecke*  
**CLARFELD O SPRINGMEYER**  
 ODER HEIMER W. F. O.  
 SU BEZIEHEN DURCH FACHGEHÄFTEN

**Selma Lagerlöf  
 Märbaada**  
 Jugend-  
 Erinnerungen  
 5. Auflage

Grundzahl gebefet  
 5 Mark, in Leinen  
 geb. 7 Mark 50 Pf.  
 (Schlüsselzahl des Buch-  
 händler-Börsenvereins)

Zu beziehen durch  
 die Buchhand-  
 lungen oder vom  
 Verlag  
 Albert Langen,  
 München-19

**MASSAG**

Nr. 200

Die  
 begehrteste  
 Schreib-  
 Feder

**MATH. SALCHER & SÖHNE**  
 AKTIEGESELLSCHAFT  
 WAGSTADT C.S.B.



**Die Kunst des Gebens**  
 besteht in der Wahl eines Geschenkes,  
 welches ein anziehendes Äußeres mit dau-  
 erndem Nutzen verbindet. ZEISS-Feld-  
 stecher und J Theatergläser tragen den  
 Stempel hoher Qualitätszeugnisse, sie  
 sind eine Quelle bleibender Freude und  
 dauernder Befriedigung ob ihrer guten  
 optischen Leistungen. Der ZEISS-Katalog  
 „T 35“ enthält über 20 verschiedene  
 Modelle für Reise, Sport, Jagd und Theater.  
 Wählen Sie daraus Ihr Weihnachtsgeschenk!

**Zeiss**  
**Feldstecher**  
**Theatergläser**

Verkauf durch die optischen Geschäfte.  
 Illustrierten Katalog „T 35“ versendet  
 kostenfrei

**Wir bitten die Leser um Bezugnahme  
 auf den „Simplicissimus“.**



**Eintagsfliegen**  
 (N. 1016)

„Von der Reuten-  
 mark sieht man  
 ja gar nichts.“ —  
 „Das ist ein gutes  
 Zeichen. Wenn  
 Sie so oft mal  
 sehen, so ist sie  
 mehr wert.“

**Waldorf-Astoria Cigarette**

**Selma Lagerlöf**  
**Wunderbare Reise des kleinen  
 Nils Holgersson mit den Wildgänsen**  
 Ausgabe in zwei Bänden. 23. Auflage

Grundzahl gebefet 8 Mark, in Leinen gebunden 12 Mark

**Aufgetriete Ausgabe in einem Bande. 25. Auflage**  
 Grundzahl in Halbkleinen gebunden 12 Mark  
 (Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins)

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt  
 vom Verlag Albert Langen, München-19

**Wilhelm Schulz**  
**Der Pruzeltopf**  
 Ein Kinderbuch. 8. Auflage  
 Grundpreis gebunden 3 Mark 50 Pf.  
 (Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins)

Berliner Börsen-Courier: Ein edler, goldener Humor leuchtet über  
 den Seiten dieses Buches, das durch die Fülle seiner amüsanten Abenteuer  
 das helle Geströhle unter Kleinen erregen wird. Aber auch Gemüthsruhe  
 werden sich über das elegant ausgestattete Pruzelweck freuen, das reinste  
 Kunst und reinste Freude ins Leben unzähliger Kinder tragen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt  
 vom Verlag Albert Langen, München-19



# Moderne Romane

## aus dem Verlage Albert Langen in München-19

### Alexander Castell

#### Bernhards Versuchung

Roman, 5. Auflage

Grundpreis gebietet 5 Mark 50 Pf., gebunden 8 Mark

Das literarische Echo: Castell ist ein reicher Künstler. Es ist bewundernswert, wie er die Fülle des Stoffes bündelt. In seinem Roman ist ihm ein meisterliches Werk geglückt. Dem Stofflichen Reiz gleich ist der artistische. Sein Stil ist von französischer Meisterkraft; in wunderbarer Kühle dämpft er den Ausbruch heftiger Wüste und schmäler Situationen und findet den raffiniertesten Lebensformen in geistvoller Klarheit kostbaren Ausdruck.

### Korff Holm

#### Die Tochter

Roman, 10. Auflage

Grundpreis gebietet 4 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark 50 Pf.

Schleifische Zeitung, Weesala: Mit diesem Roman hat Korff Holm einem schließlichen Vollkommenes erschaffen; wie ein ragendes Fremdenobjekt erhebt er sich über die uralte Weite moderner Romanliteratur. Denn nach der Geschlossenheit der Menschengestaltung und der hineinziehenden Bemeßlichkeit seiner Darstellung gebietet er zu den Besten, was uns die letzten Jahre auf dem Gebiete der erzählenden Kunst gebracht haben.

### Hanns Johst

#### Kreuzweg

Roman, 20. Auflage

Grundpreis gebietet 3 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark 50 Pf.

Weser-Zeitung, Bremen: Diese Inselwelt setzt dieser neue Roman von Hanns Johst unter den Neufassungen der jüngsten Zeit das ausdrucksvollste Gesicht und trägt künstlerisch wie geistig fähiges Gewicht in sich. Immer strömt eigenes Blut in seine Sprache, in seine Gedanken; immer steht er selbst, der Dichter, hinter seinen Menschen und ihren Reden, deutlich erkennbar jedem, der das Schöpfung dieses Mannes verfolgt hat.

### Arnold Ulff

#### Die Bärin

Roman, 5. Auflage

Grundpreis gebietet 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 6 Mark

Weesalaer Neueste Nachrichten: Es ist an der Zeit, mit allem Nachdruck auszusprechen, daß in dem Schicksal Arnold Ulff eine dichterische Kraft am Werke ist, welche die deutsche Epik mit neuen fähigen Impulsen erfüllt. Die epische Form mit naturgewaltigem Atem mächtig emporennd und zu neuer Höhe reich macht. Das Buch gebietet wie der „Ararat“ zu den wenigen bedeutenden epischen Leistungen dieser Zeit.

### Walter von Molo

#### Auf der rollenden Erde

Roman, 10. Auflage

Grundpreis gebietet 3 Mark, in Leinen gebunden 5 Mark 50 Pf.

Der Tag, Wien: Hier wird keine Welt in Trümmer geschlagen. Sie ist es schon. Starkebeim in sie gestellt, spricht der Kaiser, spricht der Dichter, Schlichtes, warm Schönes; Einfaches, warm Altes, Alterswürdiges. Er führt die Menschen zum verführten Segensquell, der jedem eignet. Zur unbekanntesten Wahrheit. Da spricht ein in unendlichen Weiden gereinigter Mensch. Geuß diesem Buche des Trostes und der Kraft! Geuß dieser wohngewohnten Stimme aus dem Deutschland unserer Zeit!

### Sir Galahad

#### Die Regelschnitte Gottes

Roman, 10. Auflage

Grundpreis gebietet 5 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 8 Mark

Die Weltbühne, Berlin: Es ist das Stärkste, was gegen diesen Kontinent in der heutigen Literatur zu finden ist. Die schlüssigen Entziffer, die kleinen Pflückerverteller, Der Sternhelm, dieser stärkste Beweis gegen sich selbst: all das verflucht neben dem meisterhaften Wert. Alles ist in diesem Buch: — es gibt nichts, worauf diese Welt stolz ist, das hier nicht bis ins Mark getroffen wäre.

### Hanns Johst

#### Der Anfang

Roman, 10. Auflage

Grundpreis gebietet 3 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark

Frankfurter Nachrichten: Leben, lebendigstes Leben saugt an unseren inneren Augen vorbei, daß man immer wieder der Atem anhält. Die Wollust des Jungfains hat dieses Buch gezeugt. Jugend jubelt und strahlt, singt und lacht, fordert und leidet, kämpft und liegt in ihm. Das ist es, was dieses Buch unübersteigbar macht; das Atmen, das Pulsen, der Rhythmus einer jugendlichen, eckhaften Seele.

### Arnold Ulff

#### Ararat

Roman, 10. Auflage

Grundpreis gebietet 4 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark

Neue Badische Landeszeitung, Mannheim: Seit Jahren ist mit keine Produktion von so intensiver Macht, weisigender Beklütigkeit, bereichernder Fülle und tiefer Schönheit unter die Augen gekommen. Dieses Buch ist furchtbar in seiner Irdischkeit, traumhaft schön in seiner legendenhaften Feinheit. „... Sein Buch wird einen Weltlauf machen, denn was hier gestaltet ist, geht alle Wälder an.“

### Arnold Ulff

#### Das Testament

Roman

Grundpreis gebietet 5 Mark, in Leinen gebunden 8 Mark

Arnold Ulff, der in seinem berühmten Roman „Ararat“ ein Kolossalgemälde vom Untergange ganzer Völker erschaffen hat, gibt in seinem neuen Werk ein, wie es nach der heutigen Entwicklung scheint, nur zu prophetisches grandioses Zukunftsbild von dem Untergange der deutschen Kultur. Hoch nie wurde die Tragik der geistig schöpferischen Menschen tiefer eriebt und ergreifender gestaltet als in diesem viersätzigen Buche.

### Josef Magnus Wehner

#### Der blaue Berg

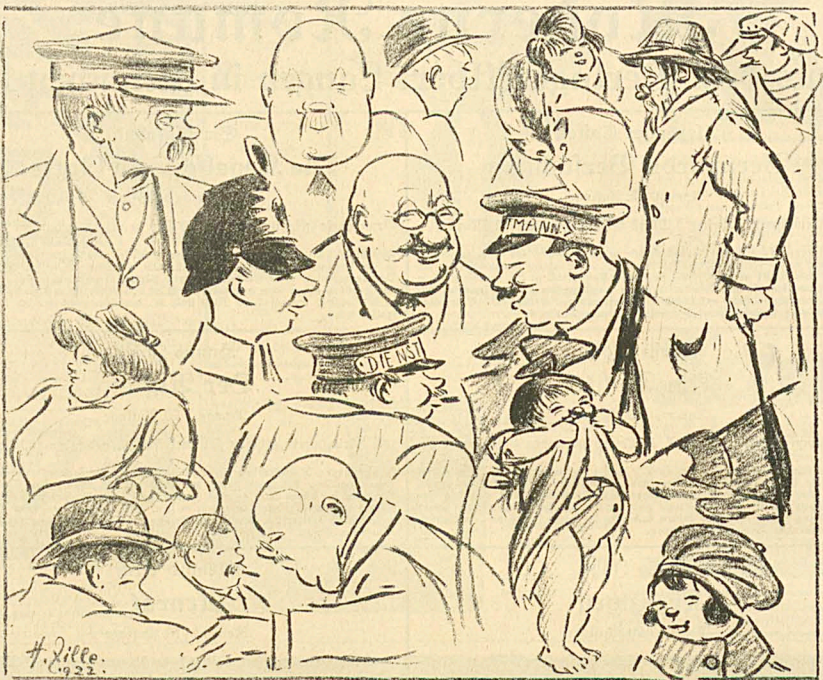
Roman

Grundpreis gebietet 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 6 Mark

Frankfurter Zeitung: ... eines Reifens hobbarer und erfüllte Gabe. Traum- schwer, traumlosig, wie schon der erste Song es antündet. ... Voll Musik und Leidenschaft, ... oft ins Wirkliche spielend, immer von dem Reichtum, dem auch das Allerdritte wert ist. ... Alles in Wehners Gedächtnis ist schöpfungsnahes wogenes Bild, aus Innerlichkeit ererterter Welt, und „Die Waga steht gleich darin zwischen Diesseits und Jenenseits“. Zur allarmenden Harmonie läutet es aber auch ganz leblich aus garten Blüten.

Die angegebenen Grundpreise sind mit der Buchhandels-Schlüsselzahl zu multiplizieren  
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19





**Einsiedler und Ritter**

„Gott grüße dich, Bruder, nun ist's genug, nun steigt von deinem Pferde. Leg ab das Schwert und nimm den Pflug an, deine Weiber der Erde.“

„Ich mag nicht dienen. Nicht dienen um Lohn. Was weißt du von Herrschen und Liegen? Weheute Rücken in Staub und Fron, was wissen die vom Fliegen?“

„Sei! Jünger in Auge dem Lohel! So dich, daß sein Lied in den Ohren dir läutet. Da kauftst die das Blut. Da jauchst du im Licht. Da weißt du, was Leben bedeutet.“

„Ich fang' es mit jedem Atemzug. Ich lang' es aus Eonne und Regen. Wie singel's als Wurm sich hervor unterm Pflug und singt mir als Vogel entgegen.“

„Du suchst es im Lohel. Da nicht die's bewußt. Da verzickst, da gebärst' dich im Spie. Mir wächst es aus der lebendigen Erde. Wir kommen beide zum Ziele.“

Margarete Kieles-Oster

**Die fehlende Partei**

Der Weiseme Oberangelssekretär Wajmeyer ist Beamter alten Schlages und kammerte sich bisher nicht um Politik, da sie nicht in das Refort seiner Pflichten einwirklich ist. Als aber gleichzeitig der Mittelrecht und das Beamtenabgelegen auf seine Erde eintraten, da ermutete der Staatsbürger in ihm; und mit nachdentlicher Miene erfasien er am Stammtische. „Das kommt ja nicht gutgeben.“ sagte er schon nach dem ersten tiefen Zug. „wenn der eine zentralistischer Monarchist und der andere zentralistischer Republikaner ist und die beiden sich mit dem monarchistischen Föderalisten verbänden wollen — Was uns nottut, das fehlt... natürlich.“ Er stockte, aber ich manterte ihn zum

Weiterprechen auf. „Schauen S.“ meinte er dann und schaute mich treubersig durch die Brillengläser an. „föderalistische Republikaner. Das wäre das richtige. Die Partei gibt es noch nicht.“ — „Auch die wollen Sie gründen?“ Er sah mich überausfist an, wurde dann aber nachdentlich. Und nach einem weiteren tiefen Zuge aus der Maß woltete er bedächtig den Schnauzbart und murmelte: „Was leicht sollte man je besser Republikanische Föderalisten nennen.“ H. P.

**Sprichwörter für heute**

Reich und reich gestellt sich gen.

Was Sänschen jetzt lernt, verlernt Hans nimmermehr.

Erst besinn's: trägt mir's Zins? Dann beginn's.

„Hoffen und Maß macht manchen zum Narren. Hoffen und Narren... Gott erhalt's!“

**Sächsishe Mischmaschseele**

Ich war vor kurzen in meiner Heimat, einem Industriekreis Sachsens. Ein Demonstrationzug bewegte sich durch die Straßen. Eine Banner mit Sozialistischem, Rittergutsbesitzer, die mitgeschleppt wurden. Erregte Gemüter. Am Abend mehr Betrunkene als sonst. Unter meinem Fenster hörte ich folgendes Zwiegespräch: „Weesde, Arduke, esendlich bin ich hier etlich, aber warum drauf ankomm, halb ich zu dich.“ (Aufführend) „Weesde, falsch habberich gemacht. Den Zeiß müder besägen um die Linde“ (wohl Gabelschiff vor dem Städtchen). „Dammerichsch!“ (ein Fabelschiff), „is is erkomm.“ (entkommen)!! — (In zufriednem Tone) „Weesde, Arduke, Fünzer

(ein Kommerzienrat mit sozialem Herz und Verstand) had ja viel gedon für unfern Schwimmberein, aber Weesde, wenns drauf ankomm, geh ich jend um ghne noch auf in ban ihm esse in de Gröble — — — (Auf ein andres Thema übergehend) „Sach mach, ährlich, Arduke, bis du noch foch Ebord“ (Eport)? Arduke antw: „Nah, ich bin foch Nafaforsbord.“ Der Erst: „Weesde, Arduke, esendlich bin ich nicht foch Ebord — aber for d'n Schwimmberein da duh ich mich erdarm — — —“

**Lieber Simplicissimus!**

In meinem Namenstage fand auf meinem Arbeitsfelder — aufsehend hat sich's beim Seger ein wenig verhöben:

Entsehe gern, was dir beschiden. Genesie froh, was du nicht hast. Es wird mir schon nichts andres übrig bleiben.

**Abend am See**

Als junger Wandersmann mit feinegleichen sprengt Altberquell zur wellenreichen Flut. Mit Ungeläch und voller Übermut will er den abgundteten See erreichen.

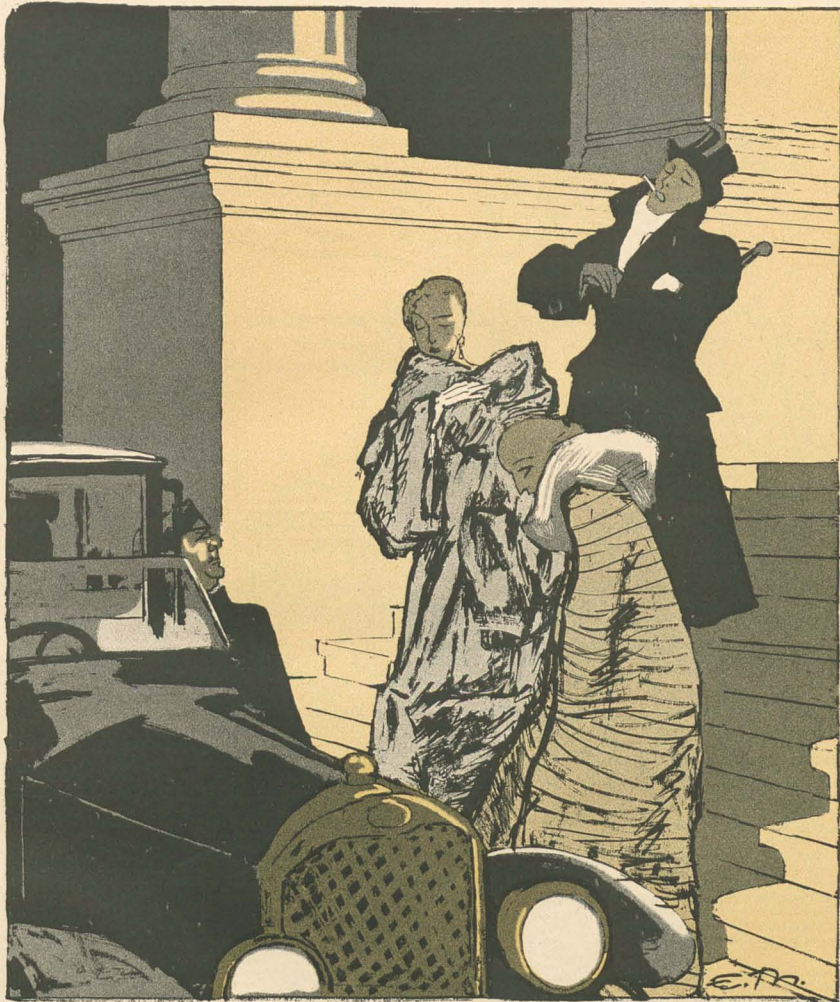
Tiefblauer Himmel wandelt sich nun blauer. Die Schiff des Tages zieht die Engel ein. Durch blaue Fenster strahlt ein leiter Schein, und Dämmellichter spielen auf dem Wasser.

Der Tag hebt noch einmal die goldenen Flügel und teilt zum Abend rote Strahlen aus. Die kleine Hütte dort, das Fischerhaus, steht rot im Abendglänzen auf dem Hügel.

Der Abend ist am Abgang aufgefallen, den Wasser er dort, wo sonst die Sonne thront. Im Wälder spiegelt rund der blaue Mond, gleich einem Wandring aus fernem Landen.

Edwin Wolff





„Also im Kabarett war nicht los — jetzt wollen wir mal im Reichstag sein!“

## Wir alle

Wir alle lieben das Vaterland  
über alles,  
uns alle beschäftigt der Dollarkind  
über alles;  
wir alle sind gleich bereit, zu sterben  
in Wort und Schrift,  
wie alle sind gleich aus, zu erben —  
wenn Gottes Hand den Andern trifft.  
Denn wir sind Brüder, die sich umschlingen

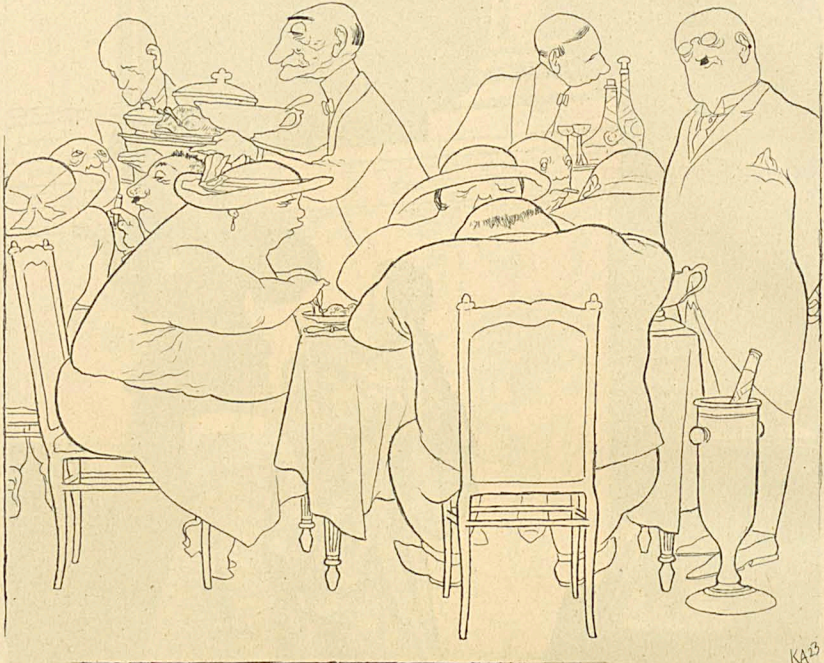
oder auch ver-,  
uns allen liegt nur an höheren Dingen  
und am Barockfest.  
Wir werden nicht wanten  
mit dem Mand  
und  
unsre Gedanken  
reisen  
um ein Pfund

Wurst!  
niemals zu stillen ist unser Durst  
nach Erkenntnis, nach Aktien und Gott,  
denn wir sind Brüder und bestehen  
oder wir gehen  
gemeinsam kaputt —  
oder auch nicht.

Über allem Liebe und Pflicht.

Peter Scher





„Sie können unbeforgt sein, lieber Direktor, lebenswichtige Betriebe können nicht stillgelegt werden.“

**Weniger Weimar, mehr Goethe!**

Verfluchtes Volk! Kaum bist du frei,  
So beist du dich in die selbst entwei.

Darf man das Volk betrügen?  
Ich sage: nein!  
Doch willst du sie belügen,  
So mach' es nur nicht fein.

Milch freuen die vielen Oulen und Läch'ten,  
Dggleich so viele dazwischen helfen.  
Die Deutschen wissen zu bestrü'ten,  
Aber sie verstehen nicht nachzubellen.

Stämme wollen gegen Stämme pochen.  
Kann doch einer, was der andre kann!  
Steckt doch Mark in jedem Knochen,  
Und in jedem Hemde steckt ein Mann.

Die Deutschen sind ein gut Geschlecht!  
Ein jeder sagt: Will nur, was recht;  
Recht aber soll vorzüglich helfen.  
Was ich und meine Gwotten pressen;  
Was ichge ist ein weißlich Ding,  
Das schätz' ich lieber gleich gering.

Das Schlimmste, was uns widerfährt,  
Das werden wir vom Tag gefahrt.  
Wer in dem Gessen Heute sah,  
Dem geht das Heute nicht allzu nah.  
Und wer im Heute sieht das Morgen,  
Der wird sich rühnen, wieid nicht forgen.

**Unberfälschtes Christentum**

Die zwei Jugenbrennde stien im Dorfwirtshaus.  
Der eine ist der ländliche Detzparter, der andere  
Rechtsanwalt aus der Großstadt.  
Der Pfarrer macht einen sehr gefälligen Eindruck  
und kriegt einen Meeresanfall, weshalb er seine  
Augen zur Decke hebt, um dort Gedanken zu  
suchen. Von oben. Schon hat er sie.  
Zuerst schreut er sich, daß es knallt, dann legt  
er los: „A Unglück kommt von der Stadt. Dort-  
her kommt die giftlose Freimaurerei, die gott-  
lose!“  
Der Jurist lächelt und trinkt von der Milch im  
Glas. Schmunzelt und schluckt.  
Der Pfarrer wird hitzig: „Der Teufel soll ' holen!  
Die Freidenker und Heher! Du, ist's wahr, in  
der Stadt soll's Menschen geben, die nicht ein-  
mal getauft sind? Ja? So was gibst' bei uns  
nicht! So Teufelsg'sichten! Bei uns ist alles  
getauft, alles!“  
Der Jurist nimmt einen Schluck Milch und meint:  
„Stimmt, sogar — die Milch!“

**Vom kommunistischen Kommiss**

Nur u, es muß sich ja erfüllen —  
das Sattelspiel folgt dem pompösen Stüd;  
einst wird auch schauderhaft entfallen  
ein Vorpfeilhauptmann Volgt von Köpenick.

**Jubiläum**

Vom Haus des Mehrgemeinere Junag spielen  
sechs Mann Musikanten. Der hat gestern und  
beut die Nacht durch sein fünfundsünfzigjähriges  
Geschäftsjubiläum gefeiert. So sagt der eine. Eine

halbe Sau hätten sie dabei verzehret und dazu ein  
Paß Bier bestellt. Bei diesem fünfundsünfzig-  
jährigen Geschäftsjubiläum.  
Ein alter Arbeiter sagt, er habe seines die vorige  
Woche gefeiert. Ganz einfach und ohne Musikanten,  
Schweinshoren und Teller. Ein anderer fragt, was er bei der Geschäfts-  
feier habe.  
Der Alte zieht etwas aus dem Saak, zeigt es hoch  
und meint: „Diesen Fuppenbeutel bei Dröben auf  
dem Arbeitslostannt hampeln sie mir alle Tage  
mein Jubiläumsdokument...“

**Vom Tage**

Wegen Herrn Pöhner, den bewährten früheren  
Polizeipräsidenten Müngens, ist der schwere Vor-  
wurf erhoben worden, sein Eohn habe am Abend  
des 8. November Kubenduff im Anse zu der Ver-  
sammlung im Bürgerbräueller geholt. In Wirk-  
lichkeit ist dieser Eohn ein zehnjähriger Knabe und  
hat am fraglichen Abend seine Schulaufgaben  
gefertigt.“

Es hätten doch nur auch die anderen in Betracht  
kommenden Herren und Knaben damals lieber ihre  
Schulaufgaben gefertigt, statt das Steuer des  
Puschautomobils in die Hand zu nehmen! O.

**Der Pfaff**

Wie schwört da seiner Rede Schwung  
mit Schweiß und Phrasen durch die Luft!  
Der alte Pfaff wird wieder jung,  
steht er an eines Reiden Gruf.

Wem armen Mann locht kein Getrain,  
und tritt das Pfäfflein an sein Grab,  
weist er drei Handvoll Erde hin  
und brummelt irgendwas hinab.

Karl Kraus



## Morifat vom Kommunisten

Als er strampelnd mit den Beinen  
nach dem Raustwurf vor den Beinen  
separat ein Solo gab,  
blekten sie Beratung ab:

Wie er weiter sich verhalte,  
ob heroisch oder kalte,  
ob mit Anstand oder List —  
oder ob als Kommunist.

Hin und her ward es erwogen  
und es funkelten die Dogen  
und es redten Mund und Händ',  
daß man einen Ausweg fänd'.

Endlich kam man zum Entschlusse,  
daß man, wenn auch mit Verdrusse,  
sich der Ordnung fügen sollt'. —  
Kemmle hat es selbst gewollt.

Aber aus dem Chor des Schönen  
hob sich der Genosse Koenen  
mit erheblichem Geschrei:  
Daß er gegen Anstand sei.

Stimmen gelt' es nicht zu zählen,  
denn hier hab' er zu befehlen —  
keiner rede ihm darein —:  
Kemmle tobe wie ein Schwein!

Kemmle, schon zum Anstand willig,  
fügt' sich dem Befehl, wie billig,  
und wenn auch nicht sehr mit Lust  
hat er toben doch gemußt.

Alle andern auch im Rate  
waren gehorsam dem Diktate.  
Disziplin ist wieder stramm  
seit wir Kommunisten hamn.

Ermanuel

## Die Würde des Parlaments ist gerettet

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)

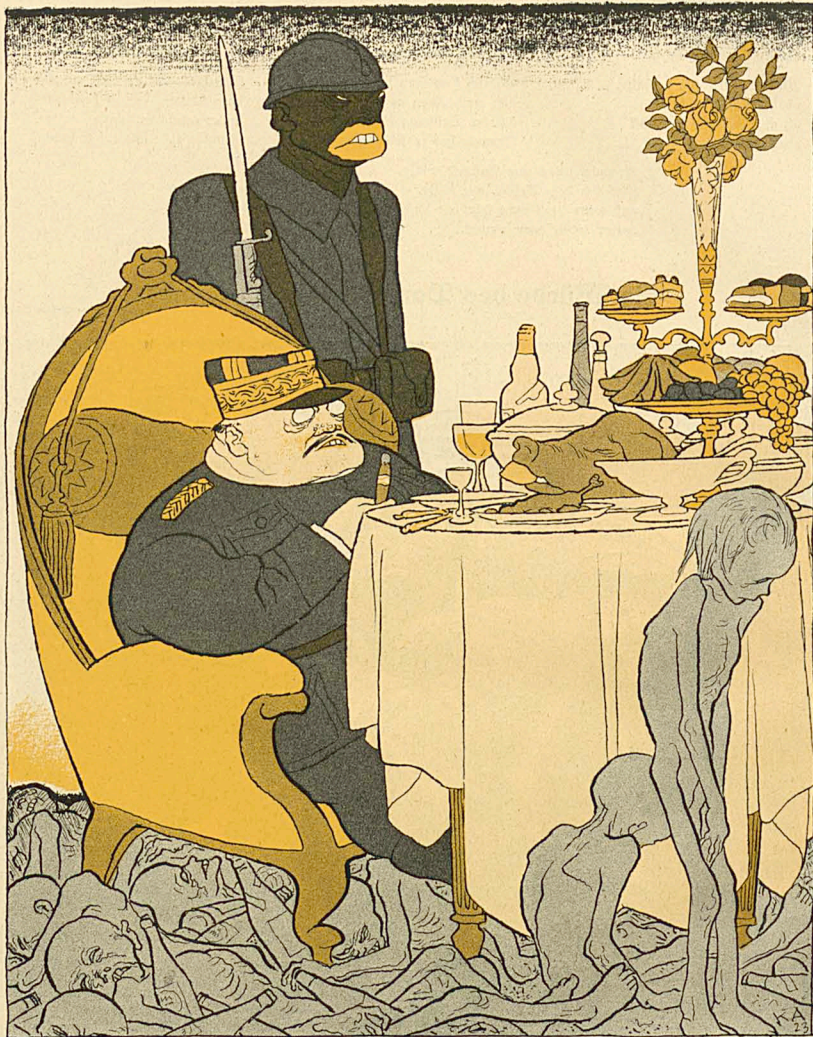


„Beachten Sie sich, Herr Kemmle, wir sind keine Schutzleute — wir sind bloß Verantwortler.“



# Frankreich im Rheinland

(Karl Zernoh)



„Es müssen noch viele verhungern, ehe ich satt werde.“

## Vom Tage

Wie die Zeitungen melden, vertehren jetzt viele Jüde mit ganz wenig Rheinlenden, sogar ganz ohne solche. So ist es denn endlich durch das einfache Mittel des Goldmarktarifs gelungen, die lächerlang gehörten Klagen über Jagdsüberfüllung, lebens-

gefährliches Gedänge an den Schaltern usw. zum Verschwinden zu bringen. Wenn auch an einen Beamtenabbau noch nicht zu denken ist, da die Beamten durch Abblung der Reisenden auf jeder Station und Anfertigung umfangreicher Staatslisten vollauf in Anspruch genommen sind, so ist doch zu hoffen, daß mit der bald kommenden Einschränkung des Jagdverkebes viele Beamte eingespart werden

können, wodurch eine erhebliche Besserung der Reichsfinanzen sich erzielen läßt.

Wie ich längst meinen Onkel Allosius Cumpflinger in Münden besuchte, fragte ich ihn auch, wie er sich wohl zum Hintersputz im Bürgerbräu stelle. „Das geht mich nie an, was da tan, I bin Stammgast im Hofbräu!“ war die Antwort.